

“Di_vers*e”: Über die Geschlechtsvarianten zwischen Mann und Frau Von allem, was dazwischen liegt

Die Regisseurin Barbara Herold ist bekannt dafür, sich Themen anzunehmen, die in der gesellschaftspolitischen Diskussion hochkochen. In “Di_vers*e” verhandeln Maria Fliri, Helga Pedross und Peter Bocek alles, was an Geschlechtsvarianten zwischen Frau und Mann liegt. “Das kleine Ich bin ich Ich” ist auch dabei.

Auf der Bühne des Alten Hallenbads in Feldkirch wird verwischt, verhangen und zugedeckt: Maria Fliri,

Petra Pedross und Peter Bocek verwickeln sich in ihren wechselnden Rollen in den meterlangen Stoffbahnen, die Ausstatterin Caro Stark dem Ensemble gegeben hat, um sich darin zu verstricken und schließlich wieder zu befreien. Das durch

und durch optimistische Stück “Di_vers*e” steigt in die Diskussion um eine dritte Geschlechtsbezeichnung ein, um eine Variante abseits von Mann und Frau. Eine Diskussion – von Ängsten befördert –, die nicht immer sachlich abläuft.

Herold gibt hier jenen eine Stimme, die oft überhört werden. Alle sechs Protagonisten können oder wollen sich nicht zum Mann, zur Frau machen lassen – auch wenn das viele, die es eigentlich nichts angeht, zuvor versucht haben. Gekleidet sind sie in Nude-Tönen – wohl

nicht nur aktuellen Modetrends geschuldet. Alle, die in diesem Stück von ihren Lebensgeschichten, ihrem Coming Out, ihren Kämpfen um Antworten und Identitäten erzählen, machen sich auf der Bühne nichts anders als nackt. Barbara Herolds “Di_vers*e” ist ein lautstarkes Plädoyer für Freiheit, Individualität und Anerkennung – Verstärkung holt sie sich von Mira Lobe, die in ihrem Kinderbuchklassiker schreibt: “Du bist du! Und wer das nicht weiß, ist dumm. Bumm.”

Angelika Drnek



“Di_vers*e” ist ein lautstarkes Plädoyer für Freiheit und Individualität.

In wechselnden Rollen: Maria Fliri, Helga Pedross und Peter Bocek